

Herold der Reformation

90. Jahrgang

I / 2015

In dieser Ausgabe:

- *Die Abfolge der Ereignisse der Endzeit*
- *Das Geheimnis menschlicher Kreativität*
- *Liebe macht das Heim aus*
- *Eine ernste Krise im Jahr 1914*
- *Er schuf sie...*
- *Ein Leben mit Gott und Gebet*

Herold der Reformation

Zeitschrift der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten Reformationsbewegung

1/2015

In dieser Ausgabe:

- *Editorial* 3
- *Die Abfolge der Ereignisse der Endzeit* 4
- *Das Geheimnis menschlicher Kreativität* 8
- *Liebe macht das Heim aus* 11
- *Eine ernste Krise im Jahr 1914* 13
- *„Er schuf sie...“* 18
- *Ein Leben mit Gott und Gebet* 20
- *Aktuelles Weltgeschehen* 22
- *Nachrichten aus der Gemeindegewelt* 23



Termine 2015

03.-06. April 2015	Jugendfreizeit der Süddeutschen Vereinigung, Morsbach
24.-26. April 2015	Geistliche Konferenz der Norddeutschen Vereinigung, Oberbernhards
26.-28. Juni 2015	Sommerkonferenz der Nord- und Süddeutschen Vereinigung
10.-13. September 2015	Geistliche Konferenz nach der 22. GK-Sitzung, Roanoke, USA
23.-25. Oktober 2015	Familienseminar der Nord- und Süddeutschen Vereinigung
24.-27. Dezember 2015	Winterseminar der Nord- und Süddeutschen Vereinigung

Ein Wort aus dem Geist der Weissagung

„Unendlich ist die Liebe Gottes zu seiner Gemeinde. Seine Fürsorge für sein Erbteil hört nicht auf. Er lässt nicht zu, dass eine andere Trübsal über die Gemeinde komme als die, die zu ihrer Reinigung, zu ihrem gegenwärtigen und zu ihrem ewigen Heil erforderlich ist. Er wird seine Gemeinde reinigen, wie er auch den Tempel beim Beginn und bei der Beendigung seines Dienstes auf Erden reinigte. Alles, was er an Anfechtungen und Prüfungen über seine Gemeinde kommen lässt, bricht über sein Volk herein, damit es eine tiefere Frömmigkeit und größere Kraft bekomme, die Siege des Kreuzes in alle Teile der Welt zu tragen. Er hat für uns alle ein Werk zu tun. Unablässig muss es erweitert und gefördert werden. Es muss von Stadt zu Stadt, von Land zu Land und von Volk zu Volk ausgedehnt, unaufhörlich entwickelt, gegründet, gestärkt und gefestigt werden.“ – *Schatzkammer, Band 3, S. 337.*

Impressum:

Die Zeitschrift
Herold der Reformation
setzt sich aus Artikeln zusammen, die auf der biblischen Lehre gegründet sind, um das geistliche Leben derer zu erbauen, die mehr über Gott wissen wollen. Sie wird vierteljährlich herausgegeben von der

Gemeinschaft der
Siebenten Tags Adventisten
Reformationsbewegung e. V.
Schloss Lindach
73527 Schwäbisch Gmünd
Tel.: 07171 / 87 63 411
Fax: 07171 / 87 63 412
Internet: www.sta-ref.de
E-Mail: sta@sta-ref.de

Verteilt durch:
Wegbereiter-Verlag
Schloss Lindach
73527 Schwäbisch Gmünd
Tel.: 07171 / 87 63 413
Fax: 07171 / 87 63 412
Internet: www.wegbereiter-verlag.de
E-Mail: shop@wegbereiter-verlag.de

Herausgeber: O. Nasui, M. Stroia
Redaktion und Layout: J. Mladenovic

BEZUG KOSTENLOS!
SPENDEN WILLKOMMEN!

SPENDENKONTEN:

Norddt. Vereinigung: Gem. d. STA Ref. Beweg.
IBAN: DE46360100430096487439
BIC: PBNKDEFF • Postbank Essen

Süddt. Vereinigung: Gem. d. STA Ref. Beweg.
IBAN: DE96600100700017597702
BIC: PBNKDEFF • Postbank Stuttgart

Bilder: istockphoto.com S. 1, 2, 3, 8, 13, 20;
dem *Reformation Herald* entnommen S. 4, 6, 7, 11, 18, 19.

Unsere Erlösung ist das Ziel

Das Leben wird im Allgemeinen oft mit einer Reise verglichen – was in vielerlei Hinsicht auch so stimmt! Nun kommt man irgendwann zu dem Zeitpunkt, wo man sich fragt, wohin diese Reise überhaupt führen soll und welches das Endziel ist. Dies ist auch eine der wichtigsten Fragen der menschlichen Existenz, da die vielen Entscheidungen, die man im Leben treffen muss, zum größten Teil eben davon abhängen. An einer Straßenkreuzung wählt man den Weg bzw. die Richtung entsprechend dem Ziel, das man erreichen möchte.

Nach christlicher Auffassung ist das Leben eine Chance, Jesus Christus als persönlichen Erretter und Heiland anzunehmen, durch die Verdienste seines Opfers Vergebung der Sünden zu erfahren und unter der Leitung und in der Kraft des Heiligen Geistes einen vollkommenen, christusähnlichen Charakter zu entwickeln, der mit dem Reich Gottes in aller Hinsicht harmoniert.

Wie unkompliziert und schön das auch klingen mag, ist dieses Ziel für viele nicht immer so leicht zu erreichen – aus dem einfachen Grund, dass man dazu einer festen Zielstrebigkeit bedarf und sich unter keinen Umständen ablenken lässt. Leider ist aber Satans Strategie eben auf diese Ablenkung ausgerichtet, und er versucht durch alle möglichen Mittel, unsere Aufmerksamkeit von den himmlischen auf die irdischen Dinge zu richten – egal ob es sich um Alltagsprobleme an der Arbeitsstelle und den damit verbundenen Stress handelt, um Schulden oder um das neueste Zubehör der Unterhaltungselektronik.

Der ganze Himmel ist an unserer Erlösung interessiert und bereit, uns in jeder Not zu helfen. Gott selbst hat das höchste Opfer für uns gebracht, indem er seinen eingeborenen Sohn für uns den qualvollsten Tod sterben ließ – wobei sein eigenes Leid nicht minder schlimm gewesen ist. Auf jeden Fall ist das ganze Opfer auf Golgatha so überwältigend, dass die menschliche Sprache nicht die ausreichenden Worte besitzt, um es treffend beschreiben zu können. Eins steht allerdings fest – dass der Himmel nichts zurückgehalten, sondern alles getan hat, um uns diese wunderbare Erlösung zu ermöglichen. Diese Bereitschaft gehört nicht nur der Vergangenheit, sondern ist in der Gegenwart ebenso groß:

„Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, dass Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. So werden wir ja viel mehr durch ihn bewahrt

werden vor dem Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht geworden sind. Denn so wir Gott versöhnt sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren, viel mehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnt sind.“ (Römer 5, 8-10.)

Doch kann Gott nichts zu unseren Gunsten tun, ohne dafür unsere Einwilligung zu haben. Weil er unser Wesen so sehr respektiert, bedarf er unserer Erlaubnis für jeden Schritt, den er in unserem Leben unternehmen möchte, um an unserer Erlösung mitzuwirken. Eigentlich sollten wir nicht nur passiv damit einverstanden sein, sondern es wird erwartet, dass wir uns das innigst wünschen und darum beten und flehen. Wir sollten wenigstens so sehr an unserer Erlösung interessiert sein, wie es der Himmel auch ist. Was steht uns aber dabei im Wege? Die vielen möglichen Ablenkungen, die unsere Gedanken in Anspruch nehmen.

In dieser Hinsicht besteht nur eine einzige Erfolgsmöglichkeit: dass wir das Ziel ständig vor Augen behalten und alles andere als zweitrangig bzw. nebensächlich betrachten und dementsprechend behandeln.

„Aber was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden geachtet. Ja, ich achte es noch alles für Schaden gegen die überschwängliche Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, um welches willen ich alles habe für Schaden gerechnet, und achte es für Kot, auf dass ich Christum gewinne und in ihm erfunden werde, dass ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christum kommt, nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird, zu erkennen ihn und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, dass ich seinem Tode ähnlich werde, damit ich gelange zur Auferstehung der Toten. Nicht, dass ich's schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich's auch ergreifen möchte, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin. Meine Brüder, ich schätze mich selbst noch nicht, dass ich's ergriffen habe. Eines aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich zu dem, was da vorne ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu. Wie viele nun unser vollkommen sind, die lasset uns also gesinnt sein. Und solltet ihr sonst etwas halten, das lasset euch Gott offenbaren.“ (Philipper 3, 7-15.) □



Die Abfolge der Ereignisse der Endzeit in der Prophetie

Eine Zusammenstellung aus der Bibel und dem Geist der Weissagung mit Anmerkungen von A. C. Sas

1. Teil

Das Studium der Abfolge der prophetischen Ereignisse, die sich in der Endzeit erfüllen, ist ebenso umfangreich wie wichtig. Unser Standpunkt als Gemeinde ist mit dieser Frage eng verbunden. Wenn wir diesen Punkt nicht richtig verstehen, dann vertauschen wir in Gedanken vielleicht die Reihenfolge der Ereignisse; wir betrachten bereits erfüllte Prophezeiungen als zukünftig, auf die Zukunft bezogene Prophezeiungen dagegen als bereits in der Vergangenheit erfüllt.

Dieser erste Artikel einer dreiteiligen Serie soll die chronologische Abfolge der letzten Ereignisse darstellen, wie sie in der Bibel und im Geist der Weissagung dargelegt werden. Wir hoffen, dass alle, die an die dritte Engelsbotschaft glauben und diese Zeilen lesen, darum beten, das Thema gut zu verstehen. Der Herr wird die ernstesten Gebete seiner geliebten Kinder gewiss erhören. Es ist unser sehnlichster Wunsch, dass Gott all jene, die die folgenden Informationen lesen, segne und ihnen ein klares Verständnis dafür geben möge.

1. Die Adventbewegung

Nach der großen Enttäuschung vom 22. Oktober 1844 verwarfen die Ersten-Tags-Adventisten die Wahr-

heit über den Sabbat. Sie ließen sich vom Feind täuschen. Anscheinend war niemand übrig geblieben, der die Wahrheit annahm. Die Botin des Herrn aber schreibt:

„Ich fragte den Engel, ob niemand zurückgelassen sei. Er gebot mir, nach der entgegengesetzten Richtung zu schauen, und ich sah eine kleine Schar, die auf einem schmalen Fußweg ging. Alle schienen durch die Wahrheit in Gruppen fest verbunden und vereinigt. Der Engel sagte: ‚Der dritte Engel verbindet oder versiegelt sie in Bündel für den himmlischen Gärtner.‘ Diese kleine Schar sah aus wie von Kummer aufgerieben, so als wenn sie durch schwere Mühseligkeiten und Kämpfe gegangen sei. Es schien, als ob die Sonne gerade hinter einer Wolke hervorgekommen sei und auf sie schien, indem sie triumphierend ihrem bald errungenen Siege entgegensah.“ – *Erfahrungen und Gesichte*, S. 80.

Diese kleine Schar ging auf einem schmalen Weg. Sie waren durch die Wahrheit untrennbar vereint. Wie freudig waren sie in der Anfangszeit ihrer Erfahrung! Dieser glückliche Zustand hielt aber nicht lange an. Im Jahr 1852 stellte die Dienerin des Herrn fest:

„Als ich kürzlich mich umschaute, um die demütigen Nachfolger des demütigen und sanftmütigen

Heilandes zu finden, wurde mein Gemüt sehr bewegt. Viele, die bekennen, auf das baldige Kommen Christi zu warten, passen sich dieser Welt an und suchen ernstlicher ihren Beifall als die Anerkennung Gottes. Sie sind kalt und förmlich, gleich den Namenschristen, von denen sie sich kurz vorher absonderten. Die Worte, die an die Gemeinde zu Laodizea gerichtet sind, beschreiben ihren gegenwärtigen Zustand aufs deutlichste (siehe Offenbarung 3, 14-20). Sie sind ‚weder kalt noch warm‘, sondern ‚lau‘. Und es sei denn, dass sie den Rat des ‚treuen und wahrhaftigen Zeugen‘ beachten, ernstlich Buße tun und ‚kaufen Gold, das im Feuer geläutert ist‘, ‚weiße Kleider‘ und ‚Augensalbe‘, so will er sie ausspeien aus seinem Munde.“ – *Erfahrungen und Gesichte*, S. 100.

Die Siebenten-Tags-Adventisten hatten sich von den großen Kirchen getrennt; doch 1852 waren sie bereits genauso kalt und formalistisch wie die anderen Kirchen. Die Botschaft an Laodizea traf auf ihren Zustand zu. Die Warnung vom Himmel lautete: „Und es sei denn, dass sie den Rat des treuen und wahrhaftigen Zeugen beachten, ... so will er sie ausspeien aus seinem Munde.“

Bevor es dazu kommen konnte, dass der Herr sie endgültig verwarf, rief er zur Reformation auf.

1882 wurde ein weiteres Zeugnis mit folgendem Wortlaut geschrieben: „Des Herrn großer Tag ist nahe; er ist nahe und eilet sehr‘ (*Zephanja 1, 14*); aber wo sehen wir den wahren Adventsgeist? Wer bereitet sich vor, in der Stunde der Versuchung, die uns unmittelbar bevorsteht, zu bestehen? Das Volk, dem Gott die heiligen, feierlichen, prüfenden Wahrheiten für diese Zeit anvertraut hat, schläft auf seinem Posten. Es sagt durch seine Handlungen: Ich habe die Wahrheit, ‚ich bin reich und habe gar satt und bedarf nichts‘, während der treue Zeuge erklärt: ‚Du weißt nicht, dass du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß.‘ (*Offenbarung 3, 17.*)

Wie getreu bezeichnen diese Worte den gegenwärtigen Zustand der Gemeinde: ‚Du weißt nicht, dass du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß!‘ Von dem Heiligen Geist eingegebene Warnungsbotschaften werden von den Dienern Gottes übermittelt, Charakterfehler werden den Irrenden gezeigt, aber sie sagen: Dies ist nicht mein Fall. Ich nehme die Botschaft, die du bringst, nicht an. Ich tue das Beste, das ich kann. Ich glaube der Wahrheit!“ – *Zeugnisse, Band 5, S. 109. 110.*

2. Zwei Klassen

Es gab zwei Klassen von Menschen in der Gemeinde: Gute und Böse, Treue und Treulose. Mit dem menschlichen Auge konnte man nicht unterscheiden, wer treu und wer untreu war. Doch der Magnet der Wahrheit würde die Treuen anziehen. Wir lesen:

„Das echte und das unedle Metall sind nun so miteinander vermischt, dass nur das scharfsichtige Auge des unendlichen Gottes mit Sicherheit zwischen ihnen unterscheiden kann. Aber der Magnet der Wahrheit und Heiligkeit wird das echte Metall anziehen und das falsche und unechte abstoßen.“ – *Zeugnisse, Band 5, S. 109.*

Auch im folgenden Zeugnis wird wieder auf die zwei Klassen hingewiesen: „Leider muss ich der Gemeinde die ernste Nachricht mitteilen, dass nicht einer unter zwanzig, die in den Gliederlisten der Gemein-

de verzeichnet sind, bereit wäre, jetzt von dieser Erde abzutreten. Er wäre ohne Gott und ohne Hoffnung in der Welt wie jeder andere Sünder auch. Diese Glieder geben vor, Gott zu dienen, aber mit weit mehr Eifer dienen sie dem Mammon. Solch halbherziger Dienst ist eine fortgesetzte Verleugnung des Herrn statt ein Bekenntnis zu ihm. Zu viele haben ihren eigenen, widerspenstigen Geist mit in die Gemeinde gebracht. Ihr geistliches Empfinden ist durch ihre moralische Verdorbenheit so sehr verbogen, dass sie im Fühlen, Denken und Wollen mehr der Welt gleichen. Sie betreiben ihre sittenlose Lebensweise und sind trotz ihres angeblichen Christenlebens durch und durch verdorben. Als Sünder leben sie, behaupten aber, Christen zu sein. Alle, die wirklich Christen sein und Christus bekennen möchten, sollten ‚von ihnen ausgehen‘, sich ‚absondern... und nichts Unreines anrühren.‘ (*2. Korinther 6, 17.*) ...

Ich lege meine Feder beiseite und bitte den Herrn, dass er sein rückfälliges Volk durch seinen Geist belebt. Wie vertrocknete Gebeine sind sie, doch sie könnten wieder lebendig werden (siehe Hesekeel 37, 2-5). Das Ende ist nahe. Es rückt so heimlich, unmerklich und leise herbei wie der schleichende Tritt des Diebes bei Nacht, sodass es die sorglosen Schläfer überraschen wird. Möge doch der Herr diesen unbekümmerten Herzen seinen Heiligen Geist gewähren, damit sie ‚nicht schlafen wie die andern, sondern... wachen und nüchtern‘ sind!“ – *Im Dienst für Christus, S. 52. 53.*

In diesem Zeugnis wird die Notwendigkeit einer Trennung klar vor Augen geführt. Diejenigen, die ernsthafte Christen sein wollten, sollten aus der Mitte derer ausgehen, die unbekehrt waren, und sich von ihnen absondern. Der Anteil der Treuen in der Gemeinde wird genannt: nicht einer unter zwanzig, das heißt, weniger als fünf Prozent. Nicht einmal so viele zählten im Jahr 1893 zu den Treuen.

Eine Trennung war unvermeidlich. Diese Trennung würde durch eine besondere Botschaft verursacht werden, die der Gemeinde gegeben wurde – der Botschaft an Laodizea.

3. Sichtung und Trennung

Wie erwähnt gab es zwei Klassen von Menschen in der Gemeinde. Es musste zu einer Trennung kommen, weil die Prophetie uns verrät, dass der Magnet der Frömmigkeit das reine Metall anziehen und das wertlose und unechte Metall abstoßen würde. Die treuen Gläubigen, die die Botschaft annehmen würden, sollten nicht länger in Gemeinschaft mit denjenigen bleiben, die diese Botschaft verwerfen würden. Diese beiden Klassen von Gläubigen werden im folgenden Zeugnis vorgestellt:

„Ich sah einige, die in starkem Glauben und angstvollem Schreien mit Gott rangen. Ihre Angesichter waren bleich und trugen den Ausdruck großer Unruhe, welche ihren innerlichen Kampf andeutete...

Ich sah, dass einige sich nicht an diesem Flehen beteiligten, sie befanden sich nicht in solcher Seelenangst. Sie schienen gleichgültig und sorglos. Sie widerstanden nicht der Finsternis, die sie umgab und dieselbe umschloss sie gleich einer dicken Wolke. Die Engel Gottes verließen diese Seelen und gingen hin, den Betenden beizustehen. Ich sah Engel Gottes sich eilig zu denen begeben, die mit allen Kräften gegen die bösen Engel ankämpften und ihre Hilfe darin suchten, dass sie Gott unausgesetzt anriefen. Aber die Engel verließen diejenigen, die sich nicht bemühten, sich selbst zu helfen, und ich sah sie nicht mehr [engl.: ich verlor sie aus den Augen].“ – *Erfahrungen und Gesichte, S. 262. 263.*

Hier werden die beiden Klassen in den Mittelpunkt gerückt. Die eine Klasse fleht um Beistand, die andere fleht nicht. Diese Vision beeindruckte Schwester White so sehr, dass sie den Engel nach der Bedeutung dessen fragte, was sie gesehen hatte.

„Ich fragte nach der Bedeutung dieses Sichtens, das ich gesehen hatte, und es wurde mir gezeigt, dass es durch das bestimmte Zeugnis des wahren Zeugen an die Gemeinde zu Laodizea hervorgerufen sei. Dies wird einen Einfluss auf das Herz desjenigen ausüben, der es annimmt, und ihn dahin bringen, das Ziel hoch zu setzen und die genaue Wahrheit zu verkündigen. Einige werden dies be-

Das Werk der Reinigung und Charaktervervollkommnung ist nicht in kurzer Zeit getan.

stimmte Zeugnis nicht ertragen. Sie werden sich demselben widersetzen, und dies wird das Sichten unter dem Volke Gottes hervorrufen.

Ich sah, dass das Zeugnis des wahren Zeugen nicht halb beachtet worden ist. Das feierliche Zeugnis, von welchem das Schicksal der Gemeinde abhängt, ist nur oberflächlich geschätzt, wenn nicht gänzlich missachtet worden. Dies Zeugnis muss tiefe Reue wirken; alle, die es in Wahrheit annehmen, werden demselben gehorchen und gereinigt werden.“ – *Erfahrungen und Gesichte*, S. 263.

In diesem Zeugnis lesen wir, dass der Rat des treuen und wahrhaftigen Zeugen eine Sichtung unter Gottes Volk verursachte. Manche nahmen den Rat an, als er der Gemeinde vorgelegt wurde, während andere ihn verwarfen. Dieser Rat lautet:

„Ich rate dir, dass du Gold von mir kaufest, das mit Feuer durchläutert ist, dass du reich werdest, und weiße Kleider, dass du dich antust und nicht offenbart werde die Schande deiner Blöße; und salbe deine Augen mit Augensalbe, dass du sehen mögest.“ (*Offenbarung 3, 18.*)

Gold, weiße Kleider und Augensalbe sind die himmlischen Güter, die der treue Zeuge dem Engel der Gemeinde zu Laodizea anbietet. Das Schicksal der Gemeinde hängt davon ab, ob der Rat angenommen oder verworfen wird. Der Geist der Weissagung erklärt uns, was mit jenen Gütern gemeint ist, die uns der göttliche Händler anbietet.

„Das Gold ist Glaube und Liebe; die weißen Kleider sind die Gerechtigkeit Christi; die Augensalbe ist das geistliche Unterscheidungsvermögen, das euch befähigt, Satans Tücken zu erkennen und zu meiden, die Sünde zu entdecken und zu verabscheuen und die Wahrheit zu sehen und ihr zu gehorchen.“ – *Zeugnisse*, Band 5, S. 243.

Nur wenige nahmen den Rat an. Sie richteten das Banner auf,

wodurch es zu einer Sichtung kam. Von was für einem Banner ist hier die Rede? Lasst uns etwas darüber lesen: „Hebt das Banner empor – die Gebote Gottes und den Glauben an Jesum. Lasst dies das Hauptthema sein. Dann verleiht ihm durch unwiderlegbare Argumente noch mehr Kraft. Verweilt mehr bei der Offenbarung. Lest, erklärt und bekräftigt die in diesem Buch enthaltenen Lehren.“ – *Zeugnisse*, Band 6, S. 68.

„Gott hat uns ein Banner mit der Inschrift in die Hand gegeben: ‚Hier ist Geduld der Heiligen; hier sind, die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesum.‘ (*Offenbarung 14, 12.*)“ – *Zeugnisse*, Band 7, S. 144.

„Aber es ist nicht an der Zeit, unser Banner einzuziehen oder uns unseres Glaubens zu schämen. Dieses besondere Banner, auf dem die Worte stehen: ‚Hier ist Geduld der Heiligen; hier sind, die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesum‘ (*Offenbarung 14, 12*), soll bis ans Ende der Gnadenzeit durch die Welt getragen werden.“ – *Zeugnisse*, Band 6, S. 148.

Die treuen, flehenden Gläubigen richteten also das Banner mit der Aufschrift auf: „Die Gebote Gottes und der Glauben an Jesum“. Sie verteidigten die Gebote Gottes, während andere einwilligten, sie zu übertreten. Was geschah in dieser heißen Phase der Sichtung? Es kam zu einer Trennung. Eine Sichtung führt immer zu einer Trennung: Sie trennt die Spreu vom Weizen. Die Bibel und die Zeugnisse bestätigen, dass die Sichtung eine Trennung verursacht:

„Denn siehe, ich will befehlen und das Haus Israel unter alle Heiden sichten lassen, gleichwie man mit einem Sieb sichtet, und kein Körnlein soll auf die Erde fallen.“ (*Amos 9, 9.*)

„Gott wird seine Kinder aufrütteln; versagen andere Mittel, so wird Ketzerei unter sie kommen, welche

sie sichten und die Spreu vom Weizen trennen wird.“ – *Diener des Evangeliums*, S. 265.

„Ich wurde auf Gottes Vorsehung unter seinem Volk hingewiesen, und er zeigte mir, dass aus jeder Prüfung, die durch einen Reinigungs- und Läuterungsprozess über die bekennlichen Christen ergeht, manche als Schlacke hervorgehen werden. Das Feingold wird nicht immer sichtbar. In jeder Glaubenskrise erliegen etliche der Versuchung. Die göttliche Sichtung fegt eine große Anzahl wie trockene Blätter hinweg. Wohlergehen vergrößert die Menge der Bekenner. Trübsal scheidet sie aus der Gemeinde aus. Sie sind Menschen, deren Herz nicht unerschütterlich mit Gott verbunden ist. Sie gehen von uns, weil sie nicht unseres Geistes sind; denn wenn sich um des Wortes willen Heimsuchung und Verfolgung erheben, sind viele darüber erzürnt.“ – *Zeugnisse*, Band 4, S. 102.

In jeder religiösen Krise wird das Volk Gottes geprüft. Viele bestehen die Prüfung nicht. Es werden nicht nur einige ausgestoßen; oftmals wird eine große Menge mit ihren Organisationen, ihrem Eigentum und anderen Gütern dadurch davongeweht. Die Wahrheit ist wie ein Sieb, das sich andauernd bewegt und die treuen Gläubigen zusammenhält, während es die Untreuen von ihnen trennt. Jene Treuen stellen die Gemeinde der Übrigen dar. Diese Erfahrung hat sich in der Geschichte des Christentums etliche Male wiederholt.

Die Geschichte zeigt, dass, als die Gemeinde zur Zeit des Krieges getestet wurde, der Großteil das Banner niederlegte. Diese große Schar wurde durch den Wind der Prüfung aus unserer Gemeinde fortgeweht.

Eine entsprechende Prophezeiung lautet: „Sowie sich die Schwierigkeiten um uns her verdichten, wird beides, Trennung und Einigkeit in unsern Reihen gesehen werden. Einige, die jetzt bereit sind, Waffen des Streits zu führen, werden in Zeiten wirklicher Gefahr offenbaren, dass sie nicht auf den unbeweglichen Felsen gebaut haben; sie werden der Versuchung nachgeben. Die großen Licht und kostbare Vorrechte besaßen, diese aber nicht genutzt haben, werden uns unter diesem oder jenem Vorwand verlassen. Da

sie die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben, werden sie den Täuschungen des Feindes zum Opfer fallen. Sie werden auf die verführerischen Geister und Lehren der Teufel achten und vom Glauben abfallen.“ – *Zeugnisse, Band 6, S. 399.*

Wie wir hier sehen können, wurde eine Trennung innerhalb der Siebenten-Tags-Adventisten prophezeit. Diese Trennung ist bereits Geschichte. Sie geschah durch die Prüfung bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Diejenigen, die bereitwillig Kriegswaffen in die Hand nahmen, entfernten sich vom Volk Gottes. Mit anderen Worten: Sie wurden von der Wahrheit ausgesichtet. Das ist jene Klasse, von der die Botin des Herrn sagt: „Ich verlor sie aus den Augen.“

Noch eine Prophezeiung über die Trennung: „Wenn der Sturm herannaht, werden viele, die sich zur dritten Engelsbotschaft bekannt haben, aber nicht durch den Gehorsam gegen die Wahrheit geheiligt worden sind, ihren Standpunkt aufgeben und sich zu den Reihen der Gegner schlagen.“ – *Der große Kampf, S. 609.*

Bei diesen „vielen“ kann es sich nicht um Katholiken oder Protestanten handeln, sondern es müssen Adventisten gemeint sein; denn sie sind diejenigen, die an die dritte Engelsbotschaft geglaubt haben. Die Prophezeiung sagt, dass sie ihren Standpunkt aufgeben. Wann sollte das geschehen? „Wenn der Sturm herannaht“ – also noch bevor er eigentlich da ist. Der Sturm naht heute immer noch heran; er hat noch nicht begonnen. Der „Sturm“ wird zur Zeit der sieben letzten Plagen über die Erde hereinbrechen (vgl. Zeugnisse für Prediger, S. 383).

Die Trennung findet vor dem eigentlichen Sturm statt, während dieser noch herannaht. Im Jahr 1890 schrieb Schwester White:

„Der Sturm naht heran. Wir müssen uns gegen seine Gewalt durch Umkehr zu Gott und durch den Glauben an unsern Herrn Jesus Christus zu schützen suchen.“ – *Ruf an die Jugend, S. 55.*

Von jener Zeit an würde jene größere Klasse bei jeder Gelegenheit ihren Standpunkt verlassen. Gerade als bedingungslose Treue zu den Geboten Gottes vonnöten war, verließ diese Klasse ihre Standpunkt.

Während des Ersten Weltkrieges von 1914 bis 1918 stellten sich diejenigen, die Kriegswaffen in die Hand nahmen (98%) sich gegen die wenigen Treuen (2%), die das Banner hochhielten, verließen so ihren ursprünglichen Standpunkt in Bezug auf das Gesetz Gottes und schlugen sich in die Reihen der Gegner. Wir besitzen also historische Fakten, anhand derer wir den genauen Zeitpunkt für das Herannahen des Sturms erkennen können, durch den es zur Trennung kam.

Wir glauben, dass die genannten Prophezeiungen über eine Trennung (*Erfahrungen und Gesichte, S. 263; Zeugnisse, Band 6, S. 399 und Der große Kampf, S. 609*) sich bereits erfüllt haben. Die Zeugnisse haben die Ereignisse vorhergesagt, und die Geschichte bestätigt sie als vollendete Tatsachen. Unsere Aufmerksamkeit bei der chronologischen Reihenfolge der Ereignisse in der Endzeit richtet sich nur auf eine der beiden anfangs genannten Klassen, nämlich die Klasse der Treuen, Flehenden. Gelegentlich wird auf die andere Gruppe verwiesen werden, aber wir konzentrieren uns auf diejenigen, die die Botschaft angenommen haben. Diese sind der treue Überrest, der gereinigt werden wird.

Wie wir im vorherigen Abschnitt gesehen haben, verursacht die Botschaft an Laodizea eine Sichtung, die zur Trennung führt. Eine der beiden Klassen – die flehende – nimmt den Rat des treuen Zeugen an und beginnt eine Reformation. Gemäß der Prophezeiung unternimmt nur eine der beiden Klassen, aus denen sich die Gemeinde zusammensetzt, dieses Werk. Die andere Klasse, die Klasse derer, die nicht flehen, vereinigt sich immer stärker mit der Welt (vgl. *Der große Kampf, S. 609*).

Das Werk der Reformation, Vorbereitung, Reinigung oder auch Heiligung muss jetzt geschehen. Heute ist die Zeit dafür. Der Rat des treuen und wahrhaftigen Zeugen hat einen Zweck: Es soll ein Volk auf den Spätregen vorbereitet werden. Der Geist der Weissagung sagt:

„Dies Zeugnis [des treuen Zeugen an Laodizea] muss tiefe Reue wirken; alle, die es in Wahrheit annehmen, werden demselben gehorchen und

gereinigt werden.“ – *Erfahrungen und Gesichte, S. 263.*

Der Rat wird erteilt, damit ein Volk durch den Gehorsam gegen die Wahrheit gereinigt wird. Wie geht die Reinigung der Gemeinde vonstatten? Die Antwort finden wir in den folgenden Worten:

„Der Engel sagte: ‚Sieh her!‘ Dann wurde meine Aufmerksamkeit auf die Schar gelenkt, die ich sehr erschüttert gesehen hatte. Mir wurden diejenigen gezeigt, die ich vorher weinen und in ihrer Seelenangst betend gesehen hatte.“ – *Erfahrungen und Gesichte, S. 263.*

Obwohl diese Gruppe den Rat annahm, das Banner aufrichtete und die reine Wahrheit verkündigte, gehörten doch nicht alle darunter zum Weizen. Wie im Volk Israel, unter dem sich auch Pöbelvolk befand (vgl. *4. Mose 11, 4; Patriarchen und Propheten, S. 256*), gab es auch in dieser Gruppe einige Sorglose und Gleichgültige. Darum musste eine solche gründliche Sichtung stattfinden. Die Treulosen müssen vom Wind der Prüfung fortgeblasen werden, damit die Gruppe rein werden kann. Wir lesen über sie wie folgt:

„Die Zahl dieser Schar war geringer geworden. Einige waren ausgesichtet worden und auf dem Wege zurückgeblieben. Die Sorglosen und Gleichgültigen, die sich nicht denen angeschlossen hatten, welche den Sieg und das Heil so hoch geschätzt hatten, dass sie anhaltend darum gefleht und Seelenangst erduldet hatten, gewannen den Sieg nicht und wurden in der Finsternis gelassen, während ihre Plätze schnell von anderen eingenommen wurden, die die Wahrheit erfassten und in die Reihen traten.“ – *Erfahrungen und Gesichte, S. 264.*

Die sorglosen und gleichgültigen Glieder aus der Gruppe der Flehenden werden zurückgelassen. Doch das Werk der Reinigung und Charaktervervollkommnung ist nicht in kurzer Zeit getan. Darum geht die Sichtung unter den Gliedern dieser Gruppe so lange weiter, bis entweder ihr Charakter vollkommen ist oder sie in der Finsternis zurückbleiben. Die Sichtung endet nicht eher, als dass keine sorglosen oder gleichgültigen Glieder mehr unter ihnen gefunden werden. □

MENSCHLICHER

KREATIVITÄT

gelüftet

von W. Volpp

Vorstellungsvermögen und Erfindungsgeist sind großartige und einzigartige menschliche Fähigkeiten. Wo kommen sie her?

Der menschliche schöpferische Genius hat seinen Stempel auf unserer Welt hinterlassen. Er hat die Entwicklung menschlicher Zivilisation gefördert und unseren Lebensstandard verbessert. Denkt an die Erfindungen, die unser Leben drastisch verändert haben: Glühbirnen, Telefon, Fernsehen, Autos oder Flugzeuge, um nur einige zu nennen. Der Mensch zeichnet sich durch seine schöpferische Tätigkeit in Kunst, Literatur, Musik und schließlich in allen Tätigkeiten aus.

Jeder Mensch ist in gewissem Sinn ein Schöpfer. Kreativität ist die Eigenschaft, die in unser Wesen gelegt wurde, und ist so natürlich wie das Gehen, Sprechen und Denken. Die unzähligen Erfindungen besonders seit dem 2. Weltkrieg haben unser Leben verändert und haben Unvorstellbares Wirklichkeit werden lassen.

Viele Stoffe sind entstanden, die der Bequemlichkeit dienen, aber ungeheure Risiken für die Umwelt und Gesundheit mit sich gebracht haben.

Menschen haben eine nahezu grenzenlose Fantasie und gebrau-

chen sie so oft, dass man nicht mehr wahrnimmt, was ein Wunder ist. Aber Kreativität ist nicht ein Produkt unseres technischen Zeitalters, sondern sie ist es, die das technische Zeitalter hervorgebracht hat. Denken wir nur einmal an die Erfindung des Rades oder der Hebelwerkzeuge, die den Bau der Pyramiden ermöglichten!

Nur der Mensch hat die Fähigkeit, Bilder in Gedanken zu entwickeln und dann das Material zu schaffen, um diese Bilder zu verwirklichen. Vorstellungsfähigkeit erzeugt Kreativität und gibt dem menschlichen Verstand seine Einzigartigkeit.

Es ist die Vorstellungsgabe, die uns die Tür öffnet, über unsere Herkunft, unser Dasein und unsere Zukunft nachzudenken.

Eine Theorie über die Entstehung menschlichen Lebens auf Erden besagt, dass vor Millionen von Jahren aus einer mathematisch unmöglichen chemischen Reaktion – vielleicht verursacht durch einen Blitzeinschlag in eine schleimige Suppe von Chemikalien – über unbegreiflich lange Zeiträume, durch einen unglaublichen, nicht intelligenten Prozess zuerst eine mikroskopischen Säure entstand, die sich zu einer Amöbe geformt, dann weiter entwickelt hat zu einem Frosch, schließlich

zu einem Affen und weiter zu einem Menschen, der sich hinsetzen und über seine historische Herkunft nachdenken und Auskunft bekommen konnte.

Jedoch kann nicht erklärt werden, wie es zu dieser chemischen Suppe gekommen ist. Obgleich der Mensch aus Elementen besteht, so ist er doch weit mehr als ein Topf voller Elemente. Zu welchem Zeitpunkt haben Chemikalien, Blitz und lange Zeitperioden den unnachahmlichen menschlichen Verstand und sein Gehirn hervorgebracht?

Intelligente und aufrichtige Wissenschaftler haben ihr ganzes Leben der Forschung über die Entstehung des Lebens gewidmet. Aber sie kämpfen einen verlorenen Kampf. Egal wie viel Menschen forschen, untersuchen und angeben, entdeckt zu haben: Die Erkenntnis über den Ursprung alles Seins muss von dem kommen, der selbst der Ursprung ist. Die tatsächliche Wahrheit über den Anfang und darüber, warum der Mensch auf Erden ist, ist bekannt und äußerst gut dokumentiert. Dies ist viel inspirierender und zufriedenstellender als die wildesten Theorien der Evolutionstheorie.

Erziehung, Religion und Wissenschaft könnten in der Erkenntnis des menschlichen Ursprungs viel weiter vordringen, wenn sie

einen offenen Blick auf die Fähigkeiten des Verstandes werfen würden.

Der Mensch ein Schöpfer

Wir scheinen die Tatsache zu übersehen, dass Männer, Frauen und Kinder höchst kreative Geschöpfe sind. Sie sind die einzigen Geschöpfe auf Erden, die wirklich schöpferisch tätig sein können. Lassen wir uns nicht durch Diskussionen über Spinnennetze oder Vogelnester beirren. Der Mensch ist das einzige Wesen, das über die Fähigkeit der Fantasie verfügt und diese in die Wirklichkeit umsetzen kann, sei es in Architektur, Kunst, Literatur, Musik, Bildhauerei oder mechanischen Erfindungen.

Schöpferisch tätig zu sein, ist ein hoch fortgeschrittener geistiger Prozess, welcher Einbildung oder Vorstellung, Entwicklung und Erfindung beinhaltet. Lasst uns ehrlich sein: Keine andere Kreatur kann etwas schaffen – weder Affe noch Löwe, Vogel oder Delfin. Sollte uns das nicht etwas zeigen? Wer hat uns solche Macht gegeben?

Nur der Mensch hat die Fähigkeit, Bilder in den Gedanken zu entwerfen und dann Materialien von der Erde zu schaffen, um das Vorgestellte Wirklichkeit werden zu lassen. Sich etwas vorzustellen, schafft Kreativität und verleiht dem menschlichen Gehirn seine Einzigartigkeit.

Der begabte Historiker Paul Johnson gibt uns folgende Einsicht in diese Frage: „Wir sind aus der Hand des allmächtigen Gottes hervorgegangen. Gott wird auf vielerlei Weise beschrieben: allmächtig, allweise, allwissend, allsehend, ewig, Gesetzgeber, die ewige Quelle der Liebe, der Schönheit, der Gerechtigkeit und des Glücks. Das Höchste von allem: Er ist der Schöpfer.“ Kann es sein, dass Menschen ihre schöpferische Fähigkeit von ihrem vornehmsten Ursprung bekommen haben – von Gott?

Dass wir schöpferisch tätig sein können, weist uns auf Gott

hin – nicht auf einen Affen oder auf sonst ein Tier. Menschliches Vorstellungsvermögen und Kreativität sind der Schlüssel, der das Geheimnis unserer wahren Herkunft und unserer Zukunft aufschließt.

„Lasst uns machen“

Wenn wir darüber nachdenken, sehen wir, dass auch Wissenschaftler ihr Vorstellungsvermögen und Kreativität gebrauchen, um zum Ursprung des Seins zu kommen. Nur gebrauchen sie es falsch.

Menschliches Vorstellungsvermögen muss durch offenbarte Wahrheit und Gesetz geleitet werden, sonst wird es Erdichtung, entweder fruchtlos oder gefährlich. Gott, der der Schöpfer von allem ist, ist auch Erzieher und Lehrer. Er hat ganz klar gemacht, dass der Mensch kein Tier ist und auch nicht vom Tier abstammt – sondern eine viel größere Zukunft hat als die Tiere.

Unser allweiser Gott hat uns gesagt wie wir entstanden sind: „Und Gott sprach: Lasst uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht. Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie ein Mann und ein Weib.“ (1. Mose 1, 26. 27.)

Hier ist die fantastische Wahrheit, die unser Vorstellungsvermögen anfeuern sollte. Hier ist die so ersehnte Wahrheit nach unserem Ursprung ganz leicht zu greifen. Der Mensch ist nicht nach Amöbe, Hund, Katze noch Affen noch einem anderen Tier gemacht. Er ist gemacht nach Gottes Art. In Lukas 3, im Stammbaum Jesu Christi heißt es, dass Adam ein Sohn Gottes war. So ist Gott der Vater der menschlichen Rasse.

Der Mensch wurde nach dem Bilde Gottes geschaffen, auch in den Eigenschaften – nur in einer viel geringeren Art. So kann der

Mensch durch seine Vorstellungsgabe auch schöpferisch tätig werden und durch seinen Glauben Dinge vollbringen und wie Jesus sagte, auch Berge versetzen. In begrenzter Weise hat der Mensch die Fähigkeit, aus Substanzen durch Anwendung seines Verstandes und seiner Hände Dinge zu schaffen, ähnlich wie Gott es tut. Das ist die einzige Erklärung, warum der Mensch so kreativ ist.

Gottes Absicht war es, dass der Mensch seine Kreativität gebrauchen sollte, um sich die Welt und ihre Kreatur untertan zu machen. Dies zeigt sich in den Worten in 1. Mose 1, 28: „Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und macht sie euch untertan, und herrschet über Fische im Meer und über Vögel unter dem Himmel und über alles Tier, das auf Erden kriecht.“ Gott hat Adam angewiesen, seinen kreativen Verstand zu gebrauchen, um den Tieren einen Namen zu geben (1. Mose 2, 19). Dieser sollte den Eigenschaften der verschiedenen Tiere entsprechen, was die Benutzung von Adams genauer Beobachtungsgabe voraussetzte. Auch Eva war mit denselben kreativen Fähigkeiten ausgerüstet.

Der Anfang der Schwierigkeiten

Unsere ersten Eltern wiesen Gott und seine offenbarte Weisheit und Gesetze, die ihnen Glück versprochen, ab. Als Folge wurden die kreativen Fähigkeiten von Adam und Eva eine Quelle tragischer Ereignisse für sie und die nachfolgenden Geschlechter. In 1. Mose 3 schildert uns die Bibel, wie der einst gerechte Engelsfürst den menschlichen Geist und seine kreativen Fähigkeiten beeinflusste, um sie für das Böse zu benutzen. So hat die Sünde durch die Ausübung des freien Willens des Menschen in dieser Welt Eingang gefunden.

„Da aber der Herr sah, dass der Menschen Bosheit groß war auf Erden und alles Dichten und Trach-

ten ihres Herzens nur böse war immerdar, da reuete es ihn, dass er die Menschen gemacht hatte auf Erden, und es bekümmerte ihn in seinem Herzen.“ (1. Mose 6, 5. 6.)

Während die Menschheit sich immer weiter von Gott entfernte, haben Männer, Frauen und Kinder ihre gottgegebenen Fähigkeiten gebraucht, um Böses zu tun. Gott hat den Menschen nicht geschaffen, um eine streitsüchtige Welt hervorzubringen. Aber die Sünde in Übertretung von Gottes Gesetz hatte so zugenommen, dass Gott sehr betrübt und zu dem Ausspruch genötigt war, dass es ihn reute, Menschen gemacht zu haben. Alle atmenden Geschöpfe außer der Familie Noahs wurden durch die Sintflut hinweggerafft.

Nochmals bekamen die Menschen die Gelegenheit, ihr Potenzial an kreativen Fähigkeiten zur Ehre Gottes anzuwenden. Unglücklicherweise dauerte es nicht lange, bis die degenerierte Denkweise des Menschen beim Bau des Turmes von Babel überhand nahm. Damit wollten sie einer weiteren Strafe Gottes entkommen, indem sie den Turm so hoch bauten, dass sie einer weiteren Flut entkommen konnten. Der göttliche Bericht beschreibt die Situation in 1. Mose 11, 6-8. Solange die Menschen nur eine Sprache sprachen, gingen der Abfall und die Rebellion gegen Gott schnell vorstatten. Durch die Sprachenverwirrung wurde dem ein Hindernis entgegengesetzt. Während Gottes Anordnung, sich in alle Lande zu zerstreuen, zum Wohl des Menschen war, stand die Vorstellung dieser Menschen dem entgegen, und sie schufen Baumaterial, um Städte zu bauen.

Wir lesen im Worte Gottes in diesem Bericht: „... und haben das angefangen zu tun; sie werden nicht ablassen von allem, was sie sich vorgenommen haben zu tun“ (Vers 6). Dies zeigt und offenbart, dass, wenn dem Menschen genug Zeit und Mittel gegeben werden, er alles, was er sich vornimmt, vollbringen kann, sei es gut oder böse. Beim Turm von Babel sah Gott

klar, dass der Mensch unter dem Einfluss Satans die Technologie entwickeln kann, um sich selbst und die ganze Erde zu vernichten. So wurde durch die Sprachenverwirrung eine Zeitverzögerung der Selbstzerstörung eingebaut.

Wenn wir einen ehrlichen Blick auf unsere heutige Welt werfen, dann sehen wir eine Unzahl von Erfindungen, von denen viele unser Leben leichter gemacht haben. Aber auf der dunklen Seite gibt es schreckliche Erfindungen, einschließlich Waffen, die die ganze Menschheit auf diesem Planeten auslöschen können.

In der Prophezeiung Jesu lesen wir in Matthäus 24, 37-39, dass kurz vor der Wiederkunft Christi die Menschheit den Zustand der Zeit Noahs erreicht haben wird: „Da aber der Herr sah, dass der Menschen Bosheit groß war auf Erden und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar.“ (1. Mose 6, 5.) Besser könnte der Zustand unserer heutigen Welt nicht dargestellt werden. Männer, Frauen und Kinder tun Übles und vollführen ihres Herzens Gedanken. Gott ist dafür nicht verantwortlich. Wir Menschen sind es, die wir unsere gottgegebenen Gaben und Fähigkeiten nicht zur Ehre Gottes verwendet haben. Der Fluch frisst das Land, nicht weil Gott es so wollte, nein, weil der Mensch sich als Gott aufspielt und nicht die Grenzen achtet, die Gott zu seinem Wohl gesetzt hat.

Längst ist das kostbare Kleinod der Sabbatruhe aus den gesetzlichen Ordnungen der Nationen gestrichen. Jetzt machen sich die Nationen, und dabei die fortschrittlichsten unter ihnen als erste, daran, das zweite Stück, das Gott zum Wohl des Menschen eingesetzt hat, den Ehebund und die Familienbände, zu zerstören. Mit Erstaunen sehen wir, wie die am höchsten gebildeten Nationen die ersten sind, die sich gegen Gottes Gesetz empören, während viele die von uns als primitiv wahrgenommenen Nationen nicht bereit sind, ihre Gesetze jetzt schon abzuändern.

Zusammenfassung

All diese Möglichkeiten, die der Mensch hat, liegen vor uns. Wird der Mensch sich besinnen, bevor es zu einer Katastrophe kommt? Leider nein – alle politischen, wissenschaftlich-materiellen und religiösen Entwicklungen laufen darauf hinaus. Die Entwicklung ist dem Menschen aus dem Ruder gelaufen. Immer mehr Nationen, angefangen bei denen, die wir zivilisiert nennen, erheben sich selbst über die Vernunft primitiven Denkens und sind offenbar nicht mehr imstande, von Ursache auf Wirkung zu schließen. Das Wort sagt: „Irrt euch nicht! Gott lässt sich nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er ernten.“ (Galater 6, 7.) Vor dieser Ernte steht die Menschheit.

Trotzdem gibt der Herr dem Einzelnen auch in dieser letzten Zeit die Möglichkeit, für sich selbst mit Gottes Hilfe eine Wendung zu schaffen, die ihn dem Himmel nahe bringt und auf eine selige Ewigkeit hoffen lässt. Wie viele von den so genannten Gläubigen stehen nicht auf der Seite Gottes, um seinen Willen von ganzem Herzen zu tun. Glauben diese wirklich, dass sie mit ihrem sturen Willen Gottes Gnade und Barmherzigkeit erlangen können?

Der Geist Gottes ermahnt dich mit zärtlichem Bitten: Erwähle den Herrn Jesus von ganzem Herzen. Er ist noch immer dein Heiland und Fürsprecher. Tue den Willen Gottes mit Ernst und ganzer Hingabe. Lebe heute nach dem Willen Gottes, und lass die Erfüllung seines Willens zu deiner steten Gewohnheit werden. Das Leben und der Wandel des Himmels sollen dir nicht fremd sein. Überprüfe dein Leben im Licht des Wortes Gottes und sieh es als letzte Gelegenheit, deinen Charakter nach Gottes Willen zu reformieren. Prüfe dich und beantworte auch du die Frage Jesu an seinen Jünger Petrus: „Simon Jona, hast du mich lieb?“ □

Liebe macht das Heim aus -

nicht nur Organisation

*Auszüge aus dem Geist der Weissagung
mit Anmerkungen von Pam Stemmler*

Ein ordentlich geführtes Heim ist für alle Familienmitglieder ein großer Segen. Aber bevor wir über einige praktische Schritte zum Aufbau eines ordentlichen Heims sprechen, müssen wir verstehen, wie wir ein grundlegendes Prinzip anwenden: Liebe. Ohne diesen Bestandteil ist ein gut organisiertes Heim ein Gefängnis, kein Palast. Die Liebe motiviert uns dazu, uns Ordnung zu wünschen und beständig dafür zu arbeiten. Die Liebe wird uns helfen, das Gleichgewicht zu wahren, sodass wir nicht auf Ordnung allein achten, sondern auf die Menschen und ihre Herzensbedürfnisse. Die Liebe wird uns befähigen, Ordnung zu nutzen, um Menschen zu helfen – nicht Menschen zu benutzen, um Ordnung zu schaffen. Ich denke, das ist der Grund, weshalb

Gott als erstes Gesetz des Himmels Ordnung und Liebe gesetzt hat. Sie müssen miteinander verbunden sein. Ja, wahre Liebe und echte Ordnung sind immer miteinander verbunden.

„Sauberkeit und Ordnung sind Pflichten, die für einen Christen verbindlich sind, aber man kann sie zu wichtig nehmen, während man viel bedeutendere Dinge versäumt.“

Wer die Interessen der Kinder vernachlässigt um anderer Ziele willen, verzehntet die Minze und den Kümmel, während die schwerwiegenden Dinge im Gesetz versäumt werden: Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und die Liebe Gottes.“ – *Wie führe ich mein Kind*, S. 68.

„Gegenseitige Güte und Rücksichtnahme ziehen heilige Engel in den Familienkreis und

lassen das Heim zu einem Hort der Ruhe und des Friedens werden.“ – *Zeugnisse*,

Band 1, S. 410 (Hervorhebung durch die Autorin).

Wer bestimmt die Atmosphäre und den Ton im Heim? Es ist die Mutter, ähnlich dem Thermostat an der Heizung, mit dem man einstellt, wie warm es im Haus sein soll. Wie können wir unser Heim zu einem Paradies machen, wenn dort so vieles unsere Geduld auf die Probe stellt?

„In der Familie sollten Vater und Mutter den Kindern immer solch ein Beispiel geben, dass sie es nachahmen können. In Worten, Blicken und Taten sollten sie immer einen zartfühlenden Respekt füreinander offenbaren. Sie sollten zeigen, dass der Heilige Geist sie leitet, indem sie ihren Kindern den Charakter Christi vorleben. Der Hang zur Nachahmung ist eine starke Macht; und in Kindheit und Jugend, wenn die-

se Fähigkeit besonders ausgeprägt ist, sollte man den jungen Menschen ein vollkommenes Beispiel zeigen. Kinder sollten Vertrauen in ihre Eltern haben, damit sie so lernen, was diese ihnen einprägen möchten. Die Eltern sollten in ihrem täglichen Leben zeigen, was es heißt, Gott über alles und den Nächsten wie sich selbst zu lieben. Wo die Religion im Heim praktisch ausgelebt wird, wird viel Gutes erreicht. Wahre Religion wird die Eltern genau das Werk tun lassen, was nach Gottes Absicht im Heim geschehen soll. Die Kinder werden in der Furcht und Ermahnung des Herrn aufwachsen.“ – *The Review and Herald*, 13. März 1894.

„Wenn Vater und Mutter die Bibel lieben und von den Lehren Christi erzählen, wenn sie Jesus lieben und ihn zum Gegenstand der Unterhaltung machen, dann wird eine himmlische Atmosphäre das Heim durchwehen. Wie das Wachs durch das Siegel geprägt wird, so wird die Seele das sittliche Abbild Gottes annehmen und bewahren. Durch Betrachten werden wir verwandelt. Wenn wir es unserem Geist gestatten, sich mit der Unvollkommenheit und den moralischen Verfehlungen anderer zu beschäftigen, verkommt unser eigener Charakter, und wir werden geistig unausgeglichen. Wenn unser Geist sich aber mit dem vollkommenen Leben Christi befasst und unsere Gedanken und Unterhaltungen sich um ihn drehen, werden wir in sein Ebenbild verwandelt werden.“ – *The Signs of the Times*, 4. Mai 1888.

„Durch eine treue Erfüllung eurer Pflichten könnt ihr dieses Jahr für eure Kinder zu einem glücklichen Jahr machen. Das Heim sollte für sie der anziehendste Ort auf der Erde sein; dazu kann es durch freundliche Worte und Taten sowie eine standhafte Treue zum Recht werden, die allem zugrunde liegt. Väter und Mütter, lehrt eure Kinder, dass der einzige Weg zu wahrem Glück ist, Gott zu lieben und zu fürchten. Bekräftigt diese Lehre durch euer eigenes Vorbild.

Lasst eure Kinder erkennen, dass der Friede Gottes in eurem Herzen regiert und seine Liebe euer Leben leitet.“ – *The Signs of the Times*, 7. Januar 1903.

„Eine Mutter kann und muss viel für die Beherrschung ihrer Nerven und ihrer Launen tun, wenn sie in gedrückter Stimmung ist. Selbst im Krankheitsfall kann sie, wenn sie auf sich achtet, freundlich und heiter sein und mehr Lärm vertragen, als sie jemals für möglich gehalten hätte. Sie darf den Kindern keinen Anlass bieten, dass diese unter ihren menschlichen Schwächen leiden und deren junge empfindsame Seelen durch ihre gedrückte Stimmung getrübt werden. In diesem Fall erreichte sie nur, dass die Kinder das Haus wie ein Grab und Mutters Zimmer wie den unheimlichsten Ort auf Erden empfinden. **Durch Willensübung gewinnen Nerven und Gemüt neue Stärke und Spannkraft.** In vielen Fällen ist Willenskraft ein wirksames Linderungsmittel für reizbare Nerven.“ – *Zeugnisse*, Band 1, S. 410 (Hervorhebung durch die Autorin).

„Eltern, solltet ihr einmal verärgert sein, dann begeht nicht ein so großes Unrecht, dass ihr die ganze Familie mit eurer gefährlichen Reizbarkeit vergiftet. **Bei solchen Gelegenheiten müsst ihr doppelt auf der Hut sein und euch in eurem Herzen vornehmen, mit euren Lippen kein Ärgernis zu geben, sondern nur freundliche und angenehme Worte zu sprechen. Sagt euch selbst: ‚Ich will das Glück meiner Kinder nicht durch ärgerliche Worte beeinträchtigen.‘ Durch solche Selbstkontrolle gewinnt ihr an Festigkeit.** Eure Nerven verlieren ihre Empfindlichkeit, und durch das Beachten der Rechtsgrundsätze werdet ihr gestärkt. Das Bewusstsein, treulich eurer Aufgabe zu genügen, verleiht euch Kraft. **Die Engel Gottes blicken wohlgefällig auf eure Bemühungen und helfen euch.** Wenn ihr ungeduldig seid, sucht ihr die Ursache dafür viel zu oft bei euren Kindern; ihr

tadelt sie, obgleich sie es nicht verdienen. Zu anderer Zeit hätten sie vielleicht die gleichen Dinge tun können und alles wäre recht und in Ordnung gewesen. Kinder erkennen und empfinden diese schwankende Haltung der Eltern. Auch ihre Gemütsverfassung ist nicht immer gleichbleibend. Zeitweise sind sie einigermaßen auf diese wechselhaften Stimmungen eingestellt, doch manchmal sind auch sie nervös und ärgerlich und können keinen Tadel vertragen. Ihr Inneres lehnt sich dagegen auf. Die Eltern erwarten, dass ihrer seelischen Verfassung mit der schuldigen Nachsicht begegnet werde. Sie erkennen aber längst nicht immer die Notwendigkeit, ihren bedauernswerten Kindern die gleichen Rücksichten einzuräumen. Was sie an ihren Kindern schärfstens rügten, entschuldigen sie bei sich selbst, ohne zu bedenken, dass ihre Kinder keine jahrelange Erfahrung und Erziehung aufweisen können, wie sie sie hinter sich haben. Manche Eltern sind nervös veranlagt. Wenn sie schließlich vor Arbeit und Sorge müde und bedrückt sind, verlieren sie die Ruhe und begegnen denen, die ihnen die Liebsten auf Erden sein sollten, verdrießlich und ohne Selbstbeherrschung. Diese Haltung überschattet das ganze Familienleben und missfällt Gott. Man darf Kinder in ihren Nöten öfter einmal mit schonendem Verstehen besänftigen. Gegenseitige Güte und Rücksichtnahme ziehen heilige Engel in den Familienkreis und lassen das Heim zu einem Hort der Ruhe und des Friedens werden.“ – *Zeugnisse*, Band 1, S. 409. 410 (Hervorhebung durch die Autorin).

Bittet den Herrn um seine Liebe in eurem Herzen und in eurem Heim, damit sein Geist sich in allem offenbart, was ihr dort tut und schafft. Bittet ihn um Hilfe für eure Familie, damit jeder dazu beiträgt, einen kleinen Himmel auf Erden zu schaffen. Möge der Herr euch helfen und eure Gebete erhören. Amen. □

Eine ernste Krise im Jahr 1914

von H. Woywod

Im Mai dieses Jahres gab die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland in ihrer Zeitschrift *Adventisten heute* eine Erklärung zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs heraus mit dem Titel „Schuld und Versagen“. Die beiden Ausschüsse des Nord- und Süddeutschen Verbandes hatten diese Erklärung bereits im April 2014 durch einen gemeinsamen Beschluss verfasst.

Einhundert Jahre sind vergangen, viel Leid und Elend waren die Folge dieses unbarmherzigen Krieges und des Zweiten Weltkriegs. Wir schätzen es, dass die Brüder diese Erklärung abgaben, in der sie zum Ausdruck bringen, wie verkehrt eine Beteiligung am Kriegsgeschehen für Kinder Gottes ist, die vorgeben, die Gebote Gottes zu halten und den Glauben an Jesus Christus zu haben.

Im Mai dieses Jahres lud die Freikirche der STA, Abteilung Geschichte und Theologie, zu einem Symposium über die Auswirkungen des Ersten Weltkriegs nach Friedensau ein. Über diese Tagung wurde während der Buchmesse in Leipzig ein Bruder unserer Gemeinde informiert, und wahrscheinlich wurden die Brüder der IMS-Gemeinde offiziell eingeladen. In verschiedenen Ansprachen und Erklärungen wurden die Geschichte und die wahren Gründe, die zur Beteiligung der Freikirche am Militärdienst mit der Waffe führten, beleuchtet und dargelegt.

Wenn wir in der Geschichte zurückgehen, sehen wir, dass diese Krise in der Gemeinde nicht überraschend kam (vgl. auch den Artikel auf S. 4-7). Der Geist der Weissagung richtete sich mit der Warnung an die Gemeinde: „Unter den Völkern werden bald schreckliche Unruhen ausbrechen, die nicht aufhören werden, bis Jesus kommt... Die Gerichte Gottes sind in Sicht! Die Kriege und das Geschrei von Kriegen, die Zerstörungen durch Feuer und Wasser sagen deutlich, dass die Zeit der Trübsal, welche sich bis zum Ende steigern wird, sehr dicht bevorsteht. Wir haben keine Zeit zu verlieren. Der Kriegsgeist hat die Welt in Erregung versetzt“ – *The Review and Herald*, 24. November 1904.

Weitere ernste Warnungen folgten im Jahr 1909 im Buch *Schatzkammer*, Band 3, S. 391 unter der Überschrift: „Der Prüfungszeit entgegen“. Niemand sollte eine Entschuldigung haben. Bald wird Trübsal über alle Welt kommen. Darum heißt es für jeden, danach zu trachten, Gott kennen zu lernen.

„Satan ergötzt sich am Krieg; denn dieser erweckt die schlimmsten Leidenschaften der Seele und rafft dann seine in Laster und Blut untergetauchten Opfer hinweg in die Ewigkeit.“ – *Der große Kampf*, S. 590.

Die letzte Botschaft von Schw. White an die versammelte Generalkonferenz wurde am 27. Mai 1913 verlesen. Darin heißt es unter anderem: „Wir sollen das Banner erheben, auf dem geschrieben steht: ‚Die Gebote Gottes und der Glaube an Jesum‘. Gehorsam Gott gegenüber ist die große Kernfrage. Lasst sie nicht aus dem Auge. Wir müssen darum ringen, sowohl die Gemeindeglieder als auch alle, die ein Bekenntnis ablegen, zu erwecken...!“ – *Schatzkammer*, Band 3, S. 374.

1914: Das Jahr der Entscheidung – Ausbruch des 1. Weltkriegs

Am 2. August 1914 schrieb der damalige Sekretär der Europäischen Division der Adventgemeinde an alle Geschwister in Deutschland. Der Inhalt des Briefes richtete sich an alle Brüder, sich als treue, gehorsame, zum Dienst bereite Untertanen unseres Landes zu zeigen. Der Einsatz für „ihr Heim, ihren Landesherren und ihr Vaterland sollte freudig und von Herzen“ geschehen, da in Kriegszeiten jedermann voll und ganz seine Pflichten zu erfüllen habe.

Die deutschen Brüder erklärten ihre neue Position im Dezember 1915 in dem gedruckten Büchlein *Der Christ und der Krieg*: Der Herr habe dem Volke Israel treu im Kriege zur Seite gestanden und ihnen zum vollen Sieg verholfen. Eine Teilnahme am Krieg sei keine Übertretung des sechsten Gebotes, und ebenso wenig sei das Kriegführen am Sabbat

eine Übertretung des vierten Gebotes. Mit Verweis auf den biblischen Bericht von der Eroberung der Stadt Jericho nahm sich die Gemeinde die Freiheit, von den Kriegswaffen auch am Sabbat Gebrauch zu machen und an dem Heiligen Tag auch den Kriegsdienst ausüben zu können.

Anlässlich der Norddeutschen Konferenz verkündeten 1916 die deutschen Brüder, dass der Generalkonferenz-Ausschuss im November 1915 auf ihre Anfrage volle Freiheit in der Entscheidung der Kriegsfrage eingeräumt habe (*Zionswächter* Nr. 8; 17. April 1916). In besonderen Gebetsversammlungen wurden die Geschwister ermutigt, zu Gott zu flehen, den Sieg den deutschen Waffen zu geben.

Bei der Generalkonferenz im Jahr 1922 wurde folgender Beschluss gefasst: „Wir müssen das geben, dass von der bürgerlichen Regierung verlangt wird, egal wie schwerwiegend es erscheinen mag. Der große Atem der Regel lautet: ‚Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist‘; das heißt, dass wir uns unterwerfen (fügen) ohne Protest.“ – *Generalkonferenzbulletin* 1922, Vol. 9, S. 319.

Aufgrund der klaren Stellung der treuen Adventisten damals und den Grundsätzen unseren Glaubens heute, haben wir ein Ziel: dem Herrn treu zu sein und seine Gebote zu beachten (siehe dazu auch eine Erklärung auf S. 22 in diesem Heft) Allein das ist unsere Grundlage zu allen Unterschieden in dieser und anderen Fragen des Glaubens. Wir möchten eine klare und entschiedene Stellung hochhalten und sind gerne bereit, mit unseren Brüdern gemeinsam darüber zu sprechen. Unser ernstes Gebet ist, dass wir als ein Volk vorbereitet werden, dem Herrn zu begegnen.

„Unsere Überzeugung muss täglich durch demütiges, aufrichtiges Gebet und Lesen des Wortes aufs Neue gestärkt werden. Während wir alle eine Persönlichkeit besitzen, während ein jeder an seiner Überzeugung festhalten sollte, muss dies gemäß der göttlichen Wahrheit und in der Kraft, die Gott mitteilt, geschehen. Tun wir das nicht, wird sie unsern Händen entgleiten.“ – *Zeugnisse*, Band 6, S. 400. □

Schuld und Versagen

Erklärung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs vor 100 Jahren

Am 28. Juli 1914 brach in Europa ein Krieg aus, der alle bisherigen Dimensionen in den Schatten stellte. Viele Adventisten sahen in diesem „Großen Krieg“ ein Zeichen des Weltendes. Während bis dahin nicht wenige Adventisten den Dienst beim Militär am Sabbat verweigert und dafür teilweise drastische Strafen in Kauf genommen hatten, wurde jetzt von manchen die Meinung vertreten, zur Vorbereitung auf die unmittelbar bevorstehende Wiederkunft Jesu gehöre es, auch den Gebrauch der Waffe oder die Impfung beim Militär abzulehnen.

Demgegenüber sandte die Leitung der Mittel-europäischen Division der Siebenten-Tags-Adventisten in Hamburg am 2. August 1914 – kurz nach der allgemeinen Mobilmachung – ein Rundschreiben an die Gemeinden in Deutschland, in dem sie empfahl: „Soweit wir im Heer stehen oder ins Heer eintreten müssen, [sollten wir] unsere militärischen Pflichten freudig und von Herzen erfüllen [...] Aus Josua 6 ersehen wir, dass die Kinder Gottes von den Kriegswaffen Gebrauch gemacht und auch am Sabbat den Kriegsdienst versehen haben.“ Dieses Schreiben und weitere Veröffentlichungen riefen in den Gemeinden einen vielschichtigen Protest hervor, der zu Spannungen und zur Spaltung führte. Daraus entwickelte sich ab 1915 eine eigene Organisation, die sich als „Reformationsbewegung“ bezeichnete und der „großen Gemeinde“ babylonischen Abfall vom wahren Adventglauben vorwarf.

Heute erkennen und bekennen wir, dass unsere Väter in diesen Auseinandersetzungen oftmals nicht im Geist der Liebe und Versöhnung gemäß dem Vorbild von Jesus gehandelt haben. Aus Sorge um den Bestand der Gemeinschaft wurden Ratschläge erteilt, die dem Wort Gottes widersprechen und zur Spaltung sowie zu tiefgreifenden Verletzungen führten. Wir bekennen auch, dass die Leitung der Europäischen Division ihrer Verantwortung gegenüber den Gemeinden nicht gerecht wurde und Glaubensgeschwister, die ihrer Meinung widersprachen, zu Unrecht des „Abfalls“ bezichtigte und in einzelnen Fällen sogar von staatlichen Behörden verfolgen ließ.

Bereits während der Verhandlungen mit der Reformationsbewegung vom 21. bis 23. Juni 1920 in

Friedensau hatte Arthur G. Daniells, der Präsident der Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten, die Stellungnahme der deutschen Leitung der Gemeinschaft zum Kriegsdienst bedauert und betont: „Wir hätten eine solche Erklärung nicht abgegeben.“ Bei der Predigertagung, die unmittelbar vor den Verhandlungen in Friedensau stattfand, zogen auch die für die Schriftstücke Verantwortlichen ihre Erklärungen als „fehlerhaft“ zurück. Zudem brachten sie am 2. Januar 1923 erneut ihr Bedauern darüber zum Ausdruck, „dass solche Dokumente herausgegeben worden sind“.

Auch wenn heute niemand der damals Beteiligten mehr am Leben ist, so bitten wir doch ihre Kinder und Nachkommen sowie die beiden existierenden Gruppen der Reformationsbewegung um Entschuldigung für unser Versagen. Wir haben aus unserer leid- und schmerzvollen Geschichte gelernt, dass Kinder Gottes berufen sind, Menschen des Friedens zu sein und jede Form von Gewaltanwendung gegenüber Unschuldigen abzulehnen. Wir glauben, dass Nachfolger Christi den Aussagen der Heiligen Schrift am besten Folge leisten, wenn sie in ihrer Umgebung als Botschafter des Friedens und der Versöhnung wirken.

Das brachte auch der Präsident der Generalkonferenz der Freikirche, Neal C. Wilson, in seiner „Erklärung zum Frieden“ während der Generalkonferenz-Vollversammlung in New Orleans, Louisiana/USA, am 27. Juni 1985 zum Ausdruck: „In einer Welt voller Kampf und Hass, einer Welt ideologischer und militärischer Konflikte, möchten Siebenten-Tags-Adventisten als Friedensstifter bekannt werden und sich für weltweite Gerechtigkeit und Frieden unter Christus als dem Oberhaupt einer neuen Menschheit einsetzen.“

Im Namen der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland



Johannes Naether,
Vorsitzender

Günther Machel, Stell-
vertretender Vorsitzender

Diese Erklärung wurde am 6. und 13. April 2014 durch die Ausschüsse des Süddeutschen und Norddeutschen Verbandes der Freikirche beschlossen.

An:
Freikirche der Siebenten Tags Adventisten
Presse- und Informationsstelle
Senefelderstr. 15
73760 Ostfildern

Lindach, den 15. September 2014

Die deutschen Geschwister der Siebenten Tags Adventisten Reformationsbewegung, deren Generalkonferenz und Hauptsitz sich in Roanoke, Virginia, USA befindet, sind auf die Stellungnahme des Vorstehers und seines Stellvertreters der Freikirche der Siebenten Tags Adventisten in Deutschland aufmerksam geworden, welche in der Zeitschrift „*Adventisten heute*“ im Mai 2014 veröffentlicht wurde.

Diese Erklärung mit dem Titel „*Schuld und Versagen*“ ist eine allgemeine Entschuldigung für die Handlungen, die 1914 in Bezug auf die Krise, der die Adventisten in Europa begegnet sind geschahen, und auf die der Ausbruch des Ersten Weltkrieges folgte. Wir wissen es zu schätzen, dass der Herr diese Vorsteher beeinflusste, um diese Erklärung herauszugeben.

Diese Erklärung im Jahr 2014 ist nicht nur eine geschriebene Stellungnahme, sondern wurde in einem eigens dafür abgehaltenem Symposium behandelt, an dem Schüler und Historiker der Siebenten Tags Adventisten sowie Teilnehmer aus anderen Glaubensgemeinschaften zugegen waren und diese Erklärungen hören konnten. Wir haben davon erst nach diesem Symposium durch Berichte, die in den Medien veröffentlicht wurden, Kenntnis erlangt.

In manchen Kreisen wird dieses Ereignis als eine Einführung und das Ebnen eines Wegs für größere Einigkeit unter den sabbathhaltenden Gläubigen gehalten, die alle gemeinsam die gesegnete Hoffnung der baldigen Wiederkunft unseres Herrn und Heilands teilen.

Der Geist der Weissagung erklärt sehr gut, welche Haltung wir als Christen in Bezug darauf einnehmen sollen: „Es ist Gottes Wille, dass Einigkeit und Harmonie unter seinem Volk herrscht. Unser Heiland betet für die Einigkeit seiner Jünger, so dass sie eins seien, wie er und der Vater. Es sollte unser beständiges Ziel sein, diese Einigkeit zu erlangen; jedoch nicht, wenn wir dafür auch nur einen Grundsatz der Wahrheit opfern müssen. Durch Gehorsam zur Wahrheit werden wir geheiligt und während Jesus um die Einigkeit seiner Nachfolger betete, betete er auch folgendes: ‚Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit.‘ (Johannes 17, 17.)“ – *The Signs of the Times*, 12. Mai 1881.



Natürlich können wir in unserem Fall nicht umhin, als die Frage, die uns 1914/1915 in zwei Lager gespalten hat, ins Auge zu fassen. Es waren hauptsächlich die beiden grundsätzlichen Fragen des 4. und des 6. Gebotes, die bei Ausbruch des Krieges unter den Siebenten Tags Adventisten die heftigen Kontroversen auslösten. Es ist nicht so, wie oftmals erklärt wird, dass es unter den Adventisten zu dieser Zeit keine klare Stellung des Nichtkämpferstandpunktes gegeben hat.

In der Bibel ist eindeutig ausgedrückt, was Christus über unser Verhältnis zueinander erklärt: „Ihr habt gehört, dass gesagt ist: ‚Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen.‘ Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen.“ (Matthäus 5, 43. 44.)

„So jemand in das Gefängnis führt, der wird in das Gefängnis gehen; so jemand mit dem Schwert tötet, der muss mit dem Schwert getötet werden.“ (Offenbarung 13, 10.)

In den Zeugnissen des Geistes der Weissagung lesen wir:

„Ich sah, dass es in jedem Fall unsere Pflicht ist, den Landesgesetzen zu gehorchen, es sei denn, sie stehen im Widerspruch zu dem höheren Gesetz, welches Gott mit hörbarer Stimme verkündigte und mit eigenem Finger auf Steintafeln schrieb. – Zeugnisse für die Gemeinde, Band 1, S. 384.1. (1T.361.1)

Es wurde mir gezeigt, dass das Volk Gottes, welches sein besonderer Schatz ist, nicht in diesen verwickelten Krieg eintreten kann, denn dieser widerspricht jedem Grundsatz ihres Glaubens. In der Armee können sie nicht der Wahrheit und gleichzeitig den Befehlen ihrer Offiziere gehorchen. Es würde eine fortgesetzte Verletzung ihres Gewissens sein. [...] Die Zehn Vorschriften Jehovas sind das Fundament aller gerechten und guten Gesetze. Diejenigen, die Gottes Gebote lieben, werden sich jedem guten Landesgesetz unterwerfen. Wenn aber die Anforderungen der Regierenden mit den Gesetzen Gottes in Widerstreit stehen, dann ist dies die einzige zu klärende Frage: Sollen wir Gott gehorchen oder den Menschen?“ – Zeugnisse für die Gemeinde, Band 1, S. 384.2. (1T.361.1)

Allein aus diesen beiden Zeugnissen ist klar ersichtlich, was die Grundsätze des Evangeliums sind. Die Siebenten Tags Adventisten wurden von anderen Kirchen als zu diesem Glauben stehend eingeschätzt. Wie sie dann zur Zeit der Prüfung 1914 von der Leitung verstanden und erklärt wurden, zeigt sich aus den Konsequenzen, die die tragen mussten, die zu dem ursprünglichen Glauben standen.

Dass die Frage nach dem Krieg nicht automatisch geklärt war, zeigen die vielen Versammlungen, die auf Grund der Meinungsverschiedenheiten abgehalten wurden.

Beispielhaft dafür steht der letzte Abschnitt aus „*Unsere Stellung zum Staate im Frieden und Kriege*“, Gland / Schweiz vom 27.12.1922 bis 2.1.1923 den wir hier zitieren:

„...Wir gewähren aber jedem Gemeindeglied die absolute Freiheit, dem Staate zu jeder Zeit und an jedem Platze so zu dienen, wie es ihm sein persönliches Gewissen diktiert.“

Während wir den hier nicht zitierten Hauptteil dieser Erklärung mittragen können, müssen wir den letzten Teil ablehnen, weil er mit dem Bund, den wir mit Gott gemacht haben, nicht übereinstimmt. Nach Bündnisschließung gibt er uns nicht die Freiheit nach eigenem Gutdünken zu entscheiden und trotzdem weiter als Bündnispartner angesehen zu werden.



Wir gehen davon aus, dass ein jeder erkennt, dass wir als Adventisten in unserem Gelöbnis zu dem Glauben, der einmal den Heiligen übergeben (Judas 3) ist, mit Gott ein Bündnis eingegangen sind. Dieses ist beidseitig verpflichtend. Das heißt, wir können nur innerhalb dieser Grenzen des wahren Glaubens wirken und Vollmacht haben. Wir können deshalb dem Einzelnen keine Freiheit nach seinem Gewissen zu Handeln einräumen, wie es heute im Bekenntnis der Leitung gemacht wird.

Ohne mehr darüber zu erklären, wollen wir Euch sagen, dass es für unsere Brüder zu jener Zeit und wiederum in der Zeit des 2. Weltkriegs sehr schwer war, die Behandlung unserer Brüder in der Gemeinde zu ertragen, ausgeschlossen zu werden und die Verfolgung von Seiten der Regierung zu erdulden.

Allerdings geht es uns heute, als Nachfolger dieser Geschwister, nicht um Genugtuung durch Entschuldigungen seitens der Gemeinde, sondern eher um Richtigstellung und Wiedergutmachung der damaligen Fehler, durch den Ausdruck und Annahme einer klaren, eindeutigen Position der Gemeinde gegenüber der Kriegs-, Militär-, sowie Sabbatfrage. Das könnte Grundlage einer Reform in der Lehre und Praxis der Gemeinde sein und nicht zuletzt Basis für die Führung weiterer Gespräche, hinsichtlich der Erreichung eines gemeinsamen Standpunktes, in Harmonie mit dem Willen Gottes.

Es ist absolut angemessen und sogar unsere Pflicht vor Gott, Verfehlungen, die unsere Mitmenschen betreffen ihnen gegenüber einzugestehen, und die Betroffenen um Vergebung zu bitten. Dies ist in diesem Fall posthum kaum möglich, und die Schuld kann allein unser Heiland durch sein Blut vergeben. Dies bedeutet aber, dass die Stellung, wonach die Gemeinde sich das Recht angemaßt hat, jedem Einzelnen nach seinem Gewissen Freiheit zum Handeln zu gewähren, d. h. den Bund mit Gott zu halten oder zu brechen, und sich damit über Gott gestellt hat, öffentlich korrigiert werden muss und das Erkannte nicht wiederholt werden darf. Die Bibel ruft uns dazu ganz klar auf: „...und aller seiner Sünden, die er getan hat, soll nicht gedacht werden; denn er tut nun, was recht und gut ist; darum soll er leben.“ (Hesekiel 33, 16.)

Das Wort Gottes soll die Grundlage für Einigkeit sein, damit wir tatsächlich in der Wahrheit bleiben, wie sie in Jesus ist. Wenn dieses Ziel einvernehmlich gewünscht ist, dann sind wir sicherlich zu einem Dialog in christusähnlicher Sanftmut bereit, um über doktrinale Gemeinsamkeiten sowie die entsprechenden Unterschiede zu reden. Wenn wir nun über eine Reformation sprechen und dazu aufrufen, sollen wir eine entschiedene Stellung einnehmen, um den Beweis zu erbringen, dass wir uns in die richtige Richtung bewegen.

Es ist unser ernstes Gebet, dass der Herr sein Volk führen möchte, damit es sein Ebenbild widerstrahlen kann in den Herausforderungen, denen wir gemeinsam begegnen werden und uns mit dem Geist Jesu segnet.

In der gesegneten Hoffnung



Ovidiu Nasui

Vorsteher Süddeutsche Vereinigung



Marius Stroia

Vorsteher Norddeutsche Vereinigung

„Er schuf sie..“

Teil 1 von 2

von Kay Clark



Einleitung

„Und Gott sprach: Lasst uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht. Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie einen Mann und ein Weib.“ (1. Mose 1, 26. 27.)

Geschaffen „zum Bilde Gottes“ – was für ein Ehrfurcht gebietender Gedanke! Wir sind als Mann und Frau von Gott geschaffen worden, um ein Teil seines Universums zu sein, um von ihm geliebt und gesegnet zu werden und um sein Ebenbild in uns zu tragen. Als er unseren Körper formte, ging er bei jedem einzelnen Teil davon so sorgfältig und genau vor, dass nach seinem Plan alles vollkommen im Einklang zusammenwirkte. Dieses äußere und innere Gebilde fassen wir heute unter der Bezeichnung „Anatomie“ zusammen. Nachdem Gott dem Menschen seinen

Lebensodem eingeblasen hatte, erwachte der Mensch zum Leben und wurde „eine lebendige Seele“ (1. Mose 2, 7); jedes Organ begann zuverlässig zu funktionieren und sorgte für Leben und Gesundheit. Die Funktion der verschiedenen Bestandteile des menschlichen Körpers benennen wir heute mit dem Fachausdruck „Physiologie“.

Unser Thema

Wenn wir einen Vortrag über die verschiedenen Wege halten, die Gesundheit zu bewahren, bemerken wir manchmal, dass die Zuhörer nicht vollständig die Bedeutung dessen verstehen, was man ihnen erklärt, weil ihnen grundlegende anatomische und physiologische Kenntnisse über den menschlichen Körper fehlen. Dieser Artikel soll einige Grundlagen zu diesem Thema vermitteln. Die Wunder des menschlichen Körpers sind so zahlreich, dass wir hier nicht jedes Detail erwähnen können; aber vielleicht wird in jedem Leser der Wunsch erwachen, mehr zu erfahren.

Menschliche Erfindungen

Das Menschengeschlecht hat vielerlei wunderbare Apparate und Maschinen entwickelt, um alle möglichen Aufgaben zu verrichten. Doch das dafür erforderliche Wissen hat der Mensch sich durch das Studium des menschlichen Körpers und seiner Physiologie, die dem größten Erfinder entstammen, „geliehen“. Alle Systeme müssen in vollkommener Harmonie zusammenarbeiten, damit die ihnen zugedachte Arbeit in der rechten Zeit erledigt wird. Jeder einzelne Bestandteil muss von den mit ihm verbundenen anderen Teilen den passenden Anreiz erhalten, um seinerseits funktionieren



zu können. Und damit überhaupt irgendetwas funktionieren kann, muss es einen Punkt geben, von dem die Signale ausgehen und durch das gesamte System geleitet werden. Wenn nicht jedes einzelne System richtig abgestimmt ist und gut funktioniert, kann die Maschine als Ganzes nicht ihren Nutzen entfalten. Wer die Maschine erfunden hat, versteht auch, wie sie arbeitet.

Und unser Körper?

Wir können ihn nicht voll und ganz verstehen!

„Der Bau des menschlichen Körpers kann nie vollkommen verstanden werden; er birgt Geheimnisse, welche den Klügsten verblüffen. Nicht infolge eines Mechanismus, der, einmal in Bewegung gesetzt, nun seine Arbeit beständig fortführt, schlagen die Pulse und ein Atemzug folgt dem anderen. In Gott leben, weben

und sind wir. Das schlagende Herz, der klopfende Puls, jeder Nerv und jeder Muskel in dem menschlichen Organismus wird durch die Macht eines stets gegenwärtigen Gottes in Ordnung und Tätigkeit gehalten.“ – *In den Fußspuren des großen Arztes*, S. 423.

Wir können niemals alle Aspekte des menschlichen Körpers ganz verstehen, aber wir besitzen eine ausreichende Erkenntnis über seinen Aufbau und darüber, wie er arbeitet; deshalb ist es von höchster Bedeutung, dass wir richtig für ihn sorgen.

Die Systeme des menschlichen Körpers

Damit der Körper ordnungsgemäß funktionieren und der Mensch alles Notwendige tun kann, um Leben und Gesundheit zu erhalten, gibt es viele verschiedene Systeme, die alle ihren festen

Platz haben. Jedes von ihnen hat eine besondere Funktion; aber jedes arbeitet gleichzeitig im Einklang mit allen anderen, um den Plan zu erfüllen, dem alles untergeordnet ist: das Leben zu erhalten. Dabei handelt es sich um die folgenden Systeme: Skelett, Muskeln, Lymphen, Nerven, Kreislauf, Atmungs-, Ausscheidungs- und Verdauungsapparat, Fortpflanzungsorgane, das endokrine System sowie das Integument (von lat. *integumentum* „Hülle“, Anm. d. Übers.).

Jedes dieser Systeme besteht aus verschiedenen Organen, die zur Erfüllung der jeweiligen Auf-



gabe zusammenarbeiten. Ich habe das Integument als eigenes System aufgezählt; in Wirklichkeit ist es allerdings ein Organ. Ja, es ist sogar das größte Organ des gesamten Körpers. Wisst ihr welches das ist? Wenn man es wegließe, könnte man Muskeln, Membrane, Blutgefäße und den restlichen inneren Aufbau des Körpers sehen. Richtig, ich rede gerade von der Haut!

Die Haut dient nicht nur als Hülle des Körpers zum Schutz der inneren Organe, sondern sie regelt auch die Temperatur, verhindert das Eindringen von Organismen, verspürt Schmerz und produziert neben dem Schutz vor ultraviolettem Licht auch noch Vitamin D. Zwei ihrer Anhängsel sind Haare und Nägel.

Bevor wir uns mit den einzelnen Systemen befassen, lasst uns einen Blick auf das werfen, woraus der gesamte Aufbau aller Organe sich zusammensetzt.

Zellen und Gewebe

Zellen sind die grundlegende Einheit, aus der alle lebenden Organismen bestehen. Sie setzen sich zusammen zu Gewebe, welches wiederum Organe bildet. Die Zelle enthält unsere genetischen Informationen in Form der DNS. Die Zellen teilen sich; manchmal gerät dieser Vorgang außer Kontrolle und greift auf andere Gewebe über. So kann es zu der Krankheit kommen, die wir heute als Krebs kennen. Die Zellen, diese kleinen Bausteine, sind wirklich erstaunlich. Sie organisieren sich zu Gewebe und schließlich zu Organen – und jede Zelle dient der Funktion des jeweiligen Organs, von dem sie ein Teil ist! Wer, wenn nicht ein allweiser Schöpfer, könnte solche bis ins Detail vollkommene Form und Funktion zustande bringen und sie tief in unseren Genen verankern?

Das Gewebe, das sich aus einander ähnelnden Zellen zusammensetzt, bildet die verschiedenen Organe und sorgt für ihre jeweilige Funktion. Die vier wichtigsten Arten von Gewebe sind Epithel-, Binde-, Muskel- und Nervengewebe. Die jeweilige Funktion jeder Art wird durch das Organ bestimmt, zu dem das Gewebe gehört. Diese Weisheit, die jedem Bauteil innewohnt – immer zu wissen, wie es sich verhalten muss –, kann nicht von einem Menschen stammen, sondern nur vom Schöpfer der Menschheit selbst!

Das Studium von Anatomie und Physiologie gehörte zu den schwierigsten Kursen während meiner Zeit an der Universität, aber es gehörte auch zu den faszinierendsten und deshalb zu meinen Lieblingskursen. Indem wir unseren Körper und seine harmonische Funktionsweise studieren, lernen wir die Weisheit und Macht dessen zu schätzen, der ihn entworfen hat. □

Ein Leben mit

Gott und Gebet

von J. Mladenovic

Rufe mich an, so will ich dir antworten und will dir kundtun große und unfassbare Dinge, von denen du nichts weißt.“ (Jeremia 33, 3.)

Warum beten wir?

„Und das ist die Freudigkeit, die wir haben zu ihm, dass, so wir etwas bitten nach seinem Willen, so hört er uns. Und so wir wissen, dass er uns hört, was wir bitten, so wissen wir, dass wir die Bitte haben, die wir von ihm gebeten haben.“ (1. Johannes 5, 14. 15.)

„Was wir an geistlichem Segen brauchen, dürfen wir durch Jesus für uns beanspruchen. Wir können dem Herrn in kindlicher Einfalt gern im Einzelnen sagen, was wir bedürfen. Wir können ihm unsere zeitlichen Bedürfnisse vorlegen, indem wir ihn um Nahrung und Kleidung bitten, und auch unsere geistigen, das Brot des Lebens und das Gewand der Gerechtigkeit Christi. Dein himmlischer Vater weiß, dass du dies alles brauchst, und fordert dich nur auf, ihm deine diesbezügliche Bitte vorzulegen. Alle Gnadengaben werden uns nur in Jesu Namen zuteil. Gott wird diesen Namen ehren und

uns aus dem Reichtum seiner Güte mit allem Notwendigen väterlich versorgen.“ – *Das bessere Leben*, S. 110.

Wozu brauchen wir das Gebet?

Nicht einen einzigen Schritt können wir ohne Gott machen. Der Mensch merkt es gewöhnlich nicht, so lange alles glatt läuft. Das beste Beispiel: So lange man gesund ist und alles im Körper ohne Beschwerden funktioniert, ist alles wunderbar. Wenn uns die Gesundheit verlässt, merken wir erst, was wir an ihr hatten. So ist es auch mit Gott. Wenn es uns gut geht, neigen wir dazu, Gott zu vergessen.

Der Mensch ist von Grund auf egoistisch, ichbezogen und auf sein eigenes Wohl bedacht. Es ist unser Wesensmerkmal seit dem Auszug aus Eden. Gottes Charakter ist das Gegenteil von unserem.

Wenn wir – wie im Beispiel mit der Gesundheit – über diese Eigenschaften lesen und nachdenken, werden wir bald merken, dass uns etwas fehlt. Erst wenn wir erkennen, dass uns etwas fehlt, dann können wir Gott bitten, es uns zu geben.

Zwei Arten von Gebet

„Es gibt zwei Arten von Gebet: das Gebet, das nur eine Form ist, und das Gebet des Glaubens. Die Wiederholung von festen, gewohnheitsmäßig verwendeten Sätzen, wenn das Herz gar nicht spürt, dass es Gott braucht, das ist das Gebet, das nur eine Form ist... Wir sollten in allen unseren Gebeten sehr darauf bedacht sein, von den Bedürfnissen des Herzens zu sprechen und nur das zu sagen, was uns wirklich ein Anliegen ist. All die schönen Worte, über die wir verfügen, sind nicht einen heiligen Wunsch wert. Die rhetorisch eindrucksvollsten Gebete sind nichts als leere Wiederholungen, wenn sie nicht die echten Gefühle des Herzens ausdrücken. Aber das Gebet, das aus einem ernsten Herzen kommt, das die einfachen Bedürfnisse der Seele äußert, so wie wir einen irdischen Freund um einen Gefallen bitten würden, in der Erwartung, dass er sie uns gewähren wird – das ist das Gebet des Glaubens.“ – *My Life Today*, S. 19.

Das Gebet – die Verbindung zu Gott im Himmel – ist kein einmaliges Unternehmen. Es reicht nicht aus, Andachten nur der Form halber zu halten.

„Oft ist die Morgen- oder Abendandacht kaum mehr als bloße Form; festgelegte Phrasen werden stumpfsinnig wiederholt, weder Dankbarkeit noch Probleme oder Bedürfnisse werden geäußert. Solchen Dienst kann der Herr nicht annehmen. Aber das Flehen eines demütigen Herzens und eines zerschlagenen Geistes wird er nicht abweisen. Unser Herz dem himmlischen Vater öffnen, unsere völlige Abhängigkeit bekennen, wenn wir unsere Bitten vorbringen und ihm in dankbarer Liebe huldigen, das ist echtes Beten.“ – *Wie führe ich mein Kind?*, S. 325

Mit Gott wandeln geht nicht ohne Gebet, sprich: Kommunikation. Ein Beispiel: Wir kennen alle mehr oder weniger die Arbeit und Verantwortung der Fluglotsen. Ihre Aufgabe besteht darin, Flug-

**DIE RHETORISCH EINDRUCKSVOLLSTEN GEBETE
SIND NICHTS ALS LEERE WIEDERHOLUNGEN,
WENN SIE NICHT DIE ECHTEN GEFÜHLE
DES HERZENS AUSSPRECHEN.**

zeuge in ihrem Zuständigkeitsbereich sicher zu leiten. Sie halten ständig Kontakt zu den Piloten, überprüfen den Kurs, die Flughöhe, warnen vor Unwetter, sind erste Ansprechpartner bei Unklarheiten oder Notfällen. Sie sind auch zuständig für das Landen. Vor allem wenn nicht auf Sicht geflogen wird, müssen die Lotsen ständig Kontakt zum Piloten halten.

Auch wir brauchen einen Lotsen, der uns durch das Unwetter dieses Lebens führt. Es ist auch wichtig, dass der Lotse und der Pilot die gleiche Sprache sprechen – auch in unserem Fall. Ohne ständigen Kontakt zu unserem Fluglotsen fliegen wir in die falsche Richtung.

„Und betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist, und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen.“ (*Epheser 6, 18.*)

„... lasst nichts eure Gedanken und eure Zuneigung so völlig beanspruchen, dass es euch vom Studium des Wortes Gottes und von ernstem Gebet abhält. Wacht unter Gebet. Lebt in Übereinstimmung mit euren Bitten. Arbeitet mit Gott zusammen, indem ihr in Harmonie mit ihm wirkt.“ – *Zeugnisse*, Band 8, S. 62.

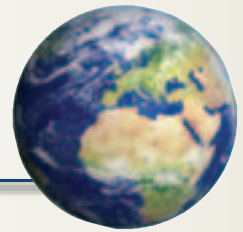
„Durch die Gnade Christi wurden die Apostel zu dem, was sie waren. Aufrichtige Weihe und demutsvolles, ernstes Gebet brachte sie in enge Verbindung mit dem Herrn. Sie verweilten bei ihm an himmlischer Stätte. Sie erkannten, wieviel sie ihm schuldeten. Durch inniges, anhaltendes Flehen erlangten sie die Taufe des Heiligen Geistes. Dann gingen sie hinaus, niedergebeugt von Seelenlast und

von Eifer erfüllt, den Triumph des Kreuzes auszudehnen. Durch ihre Arbeit wurden viele Seelen aus der Finsternis zum Licht geführt. Viele Gemeinden konnten gegründet werden.

Sollten wir weniger Ernsthaftigkeit an den Tag legen als die Jünger? Sollten wir nicht in lebendigem Glauben die Verheißung beanspruchen, die sie aufs tiefste bewegte, den Herrn Jesus um die Erfüllung seines Wortes: ‚Bittet, so werdet ihr nehmen‘ (*Johannes 16, 24*) anzurufen? Wird der Geist Gottes nicht auch heute in Beantwortung ernstem, anhaltendem Gebets die Menschen mit Kraft erfüllen? Spricht Gott nicht auch heute zu seinen betenden, vertrauenden, gläubigen Arbeitern, die den Unwissenden die Schrift eröffnen und ihnen die köstlichen, darin enthaltenen Wahrheiten kundtun: ‚Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende‘ (*Matthäus 28, 20*)? Warum ist dann die Gemeinde so schwach und geistlos?“ – *Zeugnisse*, Band 7, S. 36.

„Das Gebet, das aus einem ernstem, gläubigen Herzen emporsteigt, ist ein wirksames, inniges Gebet und bringt großen Nutzen. Gott beantwortet unsere Gebete nicht immer so, wie wir es erwarten, denn wir mögen um etwas bitten, was nicht zu unserem Besten wäre. In seiner unendlichen Liebe und Weisheit wird er uns aber das geben, dessen wir am meisten bedürfen.“ – *Zeugnisse*, Band 4, S. 577.

Möge Gott uns helfen, dass wir uns den größten und sichersten himmlischen Lotsen auswählen, immer auf ihn hören und seiner Stimme folgen, dann werden wir sicher unser ewiges Ziel erreichen. □



☞ Stand an der Buchmesse Frankfurt
im Oktober 2014

Aktuelles: E. G. White und Gewissensfreiheit bezüglich Militärdienst

In verschiedenen Artikeln in *Adventisten heute* wurden in den letzten Monaten immer wieder auf die Geschichte und das Thema Kriegsdienst, Nichtkämpfer und Reformgemeinde hingewiesen. Es wird Bezug darauf genommen, dass Gemeindeglieder nach Aussage von E. G. White eine Gewissensfreiheit hätten, am Militärdienst teilzunehmen. Bedauerlicherweise wird auch ein Zeugnis aus *Ausgewählte Botschaften, Band 2, S. 343* zitiert, das leider nicht richtig übersetzt wurde.

Zum Brief über die Gewissensfreiheit an der genannten Stelle lautet die richtige Übersetzung wie folgt:

„Du fragst danach, welchen Weg man beschreiten sollte, um die Rechte unseres Volkes auf einen Gottesdienst nach der Maßgabe des Gewissens zu gewährleisten. Die Frage liegt mir seit einiger Zeit schwer auf der Seele, ob es nicht hieße, unseren Glauben zu verleugnen, und ob es nicht ein Beweis dafür wäre, dass wir unser Vertrauen nicht auf Gott allein setzen. Ich erinnere mich an vieles, was Gott mir in der Vergangenheit über Dinge von ähnlichem Charakter, wie zum Beispiel die Einberufung und andere Dinge, gezeigt hat. Ich kann in der Furcht Gottes sagen, dass es recht ist, wenn wir alles in unserer Macht Stehende tun, um den Druck abzuwenden, dem unser Volk ausgesetzt wird.“ (Brief Nr.55 [1886]) – *Ausgewählte Botschaften, Band 2, S. 343.*



☞ Taufe von Br. Simon Manojlovic in Dänemark am 30. August 2014



☞ Mission in Berlin im September 2014



☞ Persönlicher Einsatz ist am effektivsten



☞ Radiointerview mit lokalem Nachrichtensender

Sie bekommen den **Herold der Reformation** noch nicht regelmäßig? Oder Sie ziehen um? Dann schicken Sie uns bitte diesen Abschnitt ausgefüllt zurück. Der Bezug ist kostenfrei!

(Bitte senden an:)

Wegbereiter Verlag
Schloss Lindach

D-73527 Schwäbisch Gmünd

(Bitte Zutreffendes ankreuzen bzw. ausfüllen:)

Ich/Wir möchte(n) den Herold der Reformation ab Quartal ___/2015 beziehen.

Meine/unsere Adresse hat sich geändert. Sie lautet jetzt wie folgt:

Name, Vorname

Straße + Nr.:

PLZ + Ort:

Telefon-Nr.: *(für eventuelle Rückfragen)*

Familienseminar in Lindach

24. – 26. Oktober 2014



Verschiedene Themen wurden von diversen Sprechern intensiv behandelt